Mit der Öffnung des Tempelhofer Feldes im Jahr 2010 wurde eine der größten innerstädtischen Freiflächen Europas für die Öffentlichkeit zugänglich. Seither dient das 355 Hektar große Areal als Raum für Erholung, Sport, Naturerleben und gesellschaftliche Begegnung. Es ist ein Ort kollektiver Aneignung, demokratischer Teilhabe und gelebter Stadtkultur geworden. Die historische Weite des ehemaligen Flughafengeländes bildet heute eine der wenigen städtischen Flächen, die nicht vordefiniert, überformt oder kommerziell nutzbar gemacht wurden – und gerade dadurch ihre besondere Wirkung entfaltet.

Der Entwurf verfolgt das Ziel, das Tempelhofer Feld langfristig als unbebauten, freien Raum zu sichern und weiterzuentwickeln – ökologisch, klimatisch, kulturell und sozial. Es soll kein klassischer Stadtpark entstehen, sondern ein Park neuen Typs: ein offener Prozessraum, der natürliche Dynamik, soziale Nutzung und kulturelle Ausdrucksformen miteinander verbindet. Die Entwicklung erfolgt dabei nicht durch Bebauung, sondern über die Setzung einer ökologisch wirksamen Waldmembran unterschiedlicher Ausprägung zwischen Taxiway und Grenze des Tempelhofer Feldes und einem robusten Partizipationsmodell.

Wiesenfeld – Die offene Mitte als sozialer und ökologischer Resonanzraum

Im Zentrum des Geländes liegt das weitläufige Wiesenfeld – begrenzt vom Taxiway und durchzogen von den ehemaligen Start- und Landebahnen. Diese fast baumfreie Steppenlandschaft bleibt vollständig erhalten. Ihre Offenheit ist nicht nur prägend für die Identität des Ortes, sondern von zentraler Bedeutung für die ökologische Funktionalität: extensive Wiesenflächen bieten seltenen Tier- und Pflanzenarten einen Rückzugsort, fördern Biodiversität und dienen als wertvolle ökologische Ausgleichsfläche im urbanen Kontext.

Die Pflege des Wiesenfeldes erfolgt naturnah und differenziert – durch abschnittsweise Mahd, zeitversetzte Schnitte und gezielten Verzicht auf Düngung oder Pestizide. So entsteht eine resiliente Pflanzenstruktur, die an die städtischen Klimabedingungen angepasst ist und selbst extremen Wetterereignissen standhält.

Gleichzeitig fungiert das Wiesenfeld als sozialer Raum mit vielfältiger Nutzung: Es bietet großzügige Flächen für Sport, Freizeit, Ruhe und spontane Aktivitäten – von Picknick bis Frisbee, von Yoga bis Musikperformance. Wege und befestigte Flächen dienen als Achsen für Bewegung und Orientierung, ermöglichen Inklusion und erleichtern temporäre Veranstaltungen. Die Offenheit des Raumes wirkt integrativ und niedrigschwellig – ein Ort, der niemandem gehört und allen offensteht.

Das im Norden gelegene Regenwasserrückhaltebecken bleibt erhalten und wird ökologisch aufgewertet. Es bildet ein wertvolles Feuchtbiotop, das die Funktion eines natürlichen Wasserspeichers übernimmt, Lebensraum für Amphibien, Vögel und Insekten bietet und einen wichtigen Beitrag zur ökologischen Durchmischung des Gesamtfeldes leistet.

Waldmembran – Strukturierter Landschaftsraum und Klimapuffer

Die bisher fragmentarische Randzone wird zu einer durchgehenden, landschaftlich gestalteten **Waldmembran** unterschiedlicher Landschaftstypen weiterentwickelt – einem Klima- und Nutzungsraum, der Stadt und Feld miteinander verbindet. Etwa 2.500 klimaresiliente Bäume, davon 1.300 Solitärbäume werden so gepflanzt, dass eine gestufte, vielfältige Vegetationsstruktur entsteht. Drei Landschaftstypen – die ***Savanne*** , der ***Lichtwald*** und der ***Urwald*** – wechseln sich sequenziert innerhalb des äußeren Parkrings ab. Diese

Zonierung erzeugt neue Räume mit jeweils spezifischem Charakter, Atmosphäre, Aufenthaltsqualität und ökologischem Wert.

Die Waldmembran übernimmt städtebaulich die Funktion eines Parkrings, der das Tempelhofer Feld nach außen fasst und es zur Stadt hin räumlich abschließt. Gestalterisch bildet sie ein visuelles und räumliches Gegenüber zur offenen Mitte – als weiche Grenze und durchlässige Filterzone zur umliegenden Stadt. Ökologisch trägt sie zur Steigerung der Artenvielfalt bei, schafft Rückzugsräume für Flora und Fauna und unterstützt durch Pflegewechselzonen sowie natürliche Entwicklung die sukzessive Förderung der Biodiversität. Klimatisch wirkt die Waldmembran temperaturregulierend, indem sie Schatten spendet, Wasser speichert, Feinstaub filtert und als Kaltluftspeicher fungiert. Die durch Verdunstung entstehende Kaltluft strömt in angrenzende Quartiere, kühlt diese und mildert urbane Hitzeinseln. Gleichzeitig wird die Waldmembran zum sozialen Raum: Spazierwege, Spielorte, Gärten, Rückzugsbereiche und informelle Treffpunkte integrieren sich in die unterschiedlichen landschaftlichen Dichten und laden zur aktiven Aneignung ein.

Erhöhung der Biodiversität - Entwicklung von Flora und Fauna

Durch die neue Waldmembran des Tempelhofer Feldes werden die drei Landschaftstypen Savanne, Lichtwald und Urwald initiiert. Ziel ist es, strukturreiche Landschafts- und Lebensräume zu schaffen, die Flora und Fauna dauerhaft fördern.

Die ***Savanne*** entsteht als offene, trockenwarme Fläche mit lückigem Gehölzbesatz mit Japanischem Schnurbaum (Sophora japonica) in großen Abständen und punktuellen Standorten heimischer Gehölze wie Hundsrose (*Rosa canina)* oder Holunder (*Sambucus)*. Hier können standortgerechte Arten wie Silbergras (*Corynephorus canescens*), Grasnelken (*Armeria elongata*) und Sand-Strohblumen (*Helichrysum arenarium*) etabliert werden, die wichtige Nahrungspflanzen für spezialisierte Wildbienenarten und Schmetterlinge darstellen. Bodenbrütende Vögel wie die Feldlerche finden in diesen offenen Bereichen geeignete Brutplätze.

Der ***Lichtwald*** bildet einen Übergangsraum mit lichten Baumstrukturen aus Blumen-Eschen (Fraxinus ornus,) Waldkiefern (Pinus sylvestris) und Flaumeiche (Quercus pubescens) und einer artenreichen Krautschicht. Gebietseigene Gehölze wie die Hundsrose (*Rosa canina)* oder Hainbuchen (Carpinus betulus) ergänzen in punktueller Form die Vegetationsstruktur in der Strauchschicht und weisen eine hohe ökologische Passung auf. Tierarten wie der Braunbrustigel oder auch der Buntspecht profitieren ebenso wie zahlreiche Insekten.

Im dichteren ***Urwald*** entwickeln sich langfristig waldtypische Strukturen mit Bodenschicht mit Totholz, Laub und Moosen, der Krautschicht mit Gräsern und Farnen, der Strauchschicht und der Baumschicht. Durch die Sperrung von Bereichen entstehen Aufwuchsflächen, Rodungsbereiche führen zu Lichtungen und offenen Bereichen. Als Baumarten sollen hier Sal-Weiden (Salix caprea), Winterlinden (Tilia cordata), Traubeneichen (Quercus petraea) und Hainbuchen (Carpinus betulus) die Waldstruktur bilden. Der Urwald bietet Rückzugsräume für Arten wie dem Waldkautz oder holzbewohnende Käfer. Auch Pilze und Moose finden hier günstige Bedingungen.

Die Verwendung gebietseigener Pflanzen, sichert eine hohe genetische Anpassung an die Standortbedingungen und stärkt die Wechselwirkungen zwischen Flora und Fauna. Dabei

wird Wert auf eine hohe Standortamplitude der verwendeten Pflanzenarten gelegt um den sich verändernden Standortbedingungen durch den Klimawandel bestmöglich zu begegnen. Die gezielte Staffelung von offenen, halboffenen und geschlossenen Räumen innerhalb der Waldmembran schafft ein stabiles, widerstandsfähiges Mosaik für die urbane Biodiversität.

Dabei entsteht keine statische Parklandschaft sondern ein prozessualer Park, der durch Pflege und Sukzession in seiner Wandlung immer wieder neue Räume, Nutzungsangebote, Eindrücke und Atmosphären kreiert, der lebendig bleibt und sich immer wieder neu erfindet.

Partizipation – Gestaltung durch kollektives Wissen

Das Tempelhofer Feld ist ein Raum kollektiver Gestaltung. Seit Jahren gibt es ein verbindlich verankertes Partizipationsmodell, das kontinuierlich weiterentwickelt wird. Dieses System ermöglicht es der Stadtgesellschaft, eigene Ideen, Visionen und Nutzungsvorschläge einzubringen, mit anderen zu diskutieren und schrittweise umzusetzen.

Das Herzstück ist das öffentliche Feldforum, das regelmäßig tagt und als Ort für Austausch, Debatte und Abstimmung fungiert. Die daraus gewählte Feldkoordination bündelt Beiträge aus der Bevölkerung und vermittelt zwischen Zivilgesellschaft, Verwaltung und der Grün Berlin GmbH. Projektideen werden dort auf Umsetzbarkeit, Flächenkompatibilität, ökologischen und sozialen Mehrwert geprüft. Um den Partizipationsprozess noch sichtbarer und zugänglicher zu gestalten, werden künftig regelmäßig Aktionstage organisiert. Dabei handelt es sich um offene Veranstaltungen auf dem Feld, die Bürger:innen aktiv einbeziehen.

Ein zentrales Werkzeug wird das neue Prinzip der Prototypenentwicklung: Vorhaben werden zunächst in temporärer, vereinfachter Form getestet. Beispielsweise wird die Idee für einen möglichen Baumkletterpfad im Rahmen einer Prototypenwoche durch Hängematten, leichte Holzplattformen und Klettermöglichkeiten simuliert. Diese Tests ermöglichen realistische Einschätzungen zu Bedürfnissen, logistischen Anforderungen, Nutzungskonflikten und Akzeptanz. Erst danach wird ein langfristiges, angepasstes Projekt realisiert.

Aktionstage und demokratische Stadtentwicklung
Im Rahmen von Aktionstagen und einer demokratischen Stadtentwicklung werden vielfältige Mitmachformate angeboten, die eine aktive Beteiligung der Stadtgesellschaft ermöglichen. Dazu gehören Bau- und Pflanzaktionen, bei denen Bürger:innen direkt an der Gestaltung mitwirken können. Ideenmärkte bieten Raum, um Vorschläge zu präsentieren, zu diskutieren und gemeinsam weiterzuentwickeln. Auf Testflächen lassen sich neue Nutzungsideen erproben und erlebbar machen. Begleitend finden Dialoge mit Vertreter:innen der Feldkoordination, Fachplaner:innen und der Stadtverwaltung statt, um Planung transparent zu gestalten und verschiedene Perspektiven einzubeziehen. Ergänzt wird das Angebot durch spezielle Formate für Kinder und Jugendliche, die ihre Sichtweisen einbringen und neue Blickwinkel aufzeigen.
Diese Formate fördern niedrigschwellige Teilhabe, stärken das Verantwortungsgefühl für den Ort und ermöglichen Begegnung – unabhängig von Herkunft, Alter oder sozialem Status. Die soziale Durchmischung ist dabei nicht Nebeneffekt, sondern bewusstes Ziel. Über gezielte Kommunikationsstrategien, Infopunkte am Feld, digitale Plattformen und persönliche Ansprache wird die Teilhabe breiter verankert.

Evaluation – Entwicklung als Daueraufgabe

Abgerundet wird der Partizipationsprozess durch eine Evaluation. Ein lebendiger Ort braucht regelmäßige Reflexion. Alle zwei Jahre wird künftig daher eine strukturierte Evaluation der bestehenden Nutzungen durchgeführt – mit Beteiligung der Feldkoordination, des Feldforums und der breiten Öffentlichkeit. In Form von Spaziergängen, Workshops, Umfragen oder Interviews werden bestehende Projekte auf Relevanz, Wirkung und Akzeptanz überprüft.

Dabei geht es nicht um Kontrolle, sondern um gemeinsames Lernen: Was funktioniert gut? Was muss angepasst werden? Welche neuen Bedarfe sind entstanden? Diese zyklische Selbstbefragung ist Teil des offenen Entwicklungsverständnisses und Ausdruck einer lebendigen, lernenden Stadtgesellschaft.

Keine Bebauung – Lebensqualität durch Flächenschutz

Der Entwurf bekennt sich kompromisslos zur vollständigen Freihaltung des Tempelhofer Feldes von zusätzlicher Bebauung. Eine Überbauung – selbst in Teilen – würde die einzigartige räumliche Wirkung, die ökologischen Prozesse und die sozialen Nutzungsmöglichkeiten dauerhaft und unwiederbringlich einschränken. Die hohe Zustimmung der Berliner Bevölkerung zum Volksentscheid von 2014 macht deutlich, dass die Nichtbebauung nicht nur planerisch, sondern auch demokratisch legitimiert ist.

Die bestehende Unterkunft für Geflüchtete bleibt im Sinne eines humanitären Bedarfs und gesellschaftlicher Verantwortung vorerst erhalten. Sie wird als Teil des Bestands respektiert, ohne den Grundsatz der Flächenbewahrung infrage zu stellen. Nach Entfall des Bedarfs kann dieser Bereich in die Waldmembran integriert werden.

In einer Stadt mit hohem Wachstumsdruck ist das Freihalten großer Freiräume kein Luxus, sondern eine Investition in die Zukunft: in Klimaschutz, Gesundheit, soziale Gerechtigkeit und urbane Lebensqualität. Das Tempelhofer Feld ist ein Gemeingut, das diese Werte symbolisiert – und sie im Alltag erfahrbar macht.

Das Tempelhofer Feld als Modell für urbane Zukunft

Der hier vorgestellte Entwurf versteht das Tempelhofer Feld nicht als abgeschlossenes Projekt, sondern als dynamisches, gemeinschaftlich gestaltetes Zukunftslabor. Er zeigt, wie ein öffentlicher Raum der Größe eines Stadtteils nicht durch Bebauung, sondern durch eine starke Pflanzstruktur und deren Pflege- und Entwicklung, Partizipation und kulturelle Praxis weiterentwickelt werden kann. Das Tempelhofer Feld wird zum **Park des 21. Jahrhunderts** – klimaresilient, sozial offen, ökologisch wertvoll und kulturell produktiv. Nicht als Rückzugsort aus der Stadt, sondern als aktiver Teil einer neuen, gerechten, kooperativen und nachhaltigen urbanen Praxis. Für Berlin. Und als Modell für viele andere Städte.